



## 7. Schulkindergarten für hörgeschädigte und sprachbehinderte Kinder

Stand: 08.11.2010

### 7.1. Willkommen im Schulkindergarten

Nicht nur:  
was will das Kind, was braucht das Kind? - sondern:  
was braucht das Kind mit einer Hörschädigung, was braucht das Kind mit einer Sprachbehinderung für seine Entwicklung?

Diese Leitfragen pädagogischen Handelns stellen wir uns immer wieder bei unseren Überlegungen über Ziele und Schwerpunkte der Arbeit in unserem Schulkindergarten.

In vielen Diskussionen im Team haben wir uns mit den für uns wichtigen Aspekten unserer Arbeit auseinandergesetzt. Die Grundlagen dafür sehen wir zunächst in unserem Auftrag der sonderpädagogischen Förderung der uns anvertrauten Kinder, aber auch in den Aussagen des Orientierungsplans für Bildung und Erziehung für die baden-württembergischen Kindergärten. Zu diesen Grundlagen gehören aber auch das Leitbild des Hör-Sprachzentrums und nicht zuletzt das in unserer in langjährigen Erfahrung und beständigen Fortbildung erworbene Wissen über die Praxis der Förderung im Schulkindergarten.

Das Ergebnis dieser Überlegungen haben wir in Kernaussagen zusammengefasst; es stellt die Konzeption für den Schulkindergarten dar – unser Schulkindergartenprogramm, das unserer täglichen Arbeit zugrunde liegt und dessen Umsetzung wir als verbindliche Aufgabe sehen.

### 7.2. Unser Gestaltungsrahmen

Als Abteilung des Hör-Sprachzentrums Heidelberg/Neckargemünd ist der Schulkindergarten Teil der Schulgemeinschaft und erfährt auf vielfältige Weise Unterstützung. Die Bereiche Haustechnik, Hauswirtschaft und Verwaltung werden für die gesamte Einrichtung organisiert. Von der Zusammenarbeit mit allen Abteilungen und den Angeboten der Beratungsstellen des Hör-Sprachzentrums profitiert unser Schulkindergarten in hohem Maße.

Träger des Hör-Sprachzentrums als Heimsonderschule ist das Land Baden-Württemberg.

#### Räumliche Bedingungen

Unser Schulkindergarten verfügt über besonders ansprechende und großzügig gestaltete Räumlichkeiten:

- 5 Gruppenzimmer
- 4 Förderräume
- Ruheraum
- Rhythmikraum
- Speisebereich
- Teeküche
- Büro
- 4 Waschräume mit Toiletten
- Materialräume
- Therapiegarten mit Wasserspielplatz, Sandspielplatz, Schaukel, Weidenhütte, Balanciergerät

Auch die Räumlichkeiten der Schule stehen uns zur Mitbenutzung zur Verfügung:



- Schwimmbad
- Turnhalle
- Aula
- Außengelände mit Riesen-Röhrenrutsche, Spielgelände, Sportplatz,
- Boulderwand

#### Ausstattung

Die Räume sind großzügig mit allen für unsere Arbeit notwendigen Fördermaterialien ausgestattet und auf die Bedürfnisse der Kinder mit Hörschädigungen und Sprachbehinderungen abgestimmt.

#### Öffnungszeiten

- Montag bis Donnerstag 8.00 Uhr bis 14.00 Uhr
- Freitag 8.00 Uhr bis 12.30 Uhr
- Gruppe „Wilde 13“ Montag bis Mittwoch 14.00 Uhr bis 15.30 Uhr

Die Ferienregelung des Hör-Sprachzentrums gilt auch für den Schulkindergarten.

#### Gruppenstruktur

- 5 Gruppen mit insgesamt ca. 50 Kindern von 3 bis 6 Jahren
- davon 3 Gruppen für Kinder mit Sprachbehinderungen
- 2 Gruppen für Kinder mit Hörschädigungen und Sprachbehinderungen
- Erweitertes Betreuungsangebot für die Gruppe „Wilde 13“ von Montag bis Mittwoch

#### Einzugsgebiete

Für Kinder mit Hörschädigungen: Die Kinder kommen vor allem aus dem Stadtgebiet Heidelberg, dem Rhein-Neckar-Kreis, dem Neckar-Odenwald-Kreis und der südlichen Bergstraße.

Für Kinder mit Sprachbehinderungen: Die Kinder kommen vor allem aus dem östlichen und südöstlichen Rhein-Neckar-Kreis und aus dem Neckar-Odenwald-Kreis.

#### Mitarbeiterinnen

- Erzieherinnen mit überwiegender Lehrtätigkeit und Fachlehrerinnen als Gruppenleiterinnen
- Sonderpädagoginnen
- Praktikantinnen im Anerkennungsjahr und im Freiwilligen Sozialen Jahr

### **7.3. Ziele**

Unser Ziel ist, ....

- die Hör- und Sprachaktivitäten der Kinder anzuregen, zu stärken und zu unterstützen.
- die Kinder zur sprachlichen Äußerung zu ermutigen und ihnen Freude am Sprechen und an der Kommunikation zu vermitteln.
- Lernfelder zur Verfügung zu stellen, in denen das natürliche Neugierverhalten der Kinder gefördert und selbstständiges Lernen ermöglicht wird.
- die Kinder gezielt auf die Schule vorzubereiten.
- den Kindern erfahrbar zu machen, ihre eigenen Bedürfnisse, aber auch die Interessen der anderen wahrzunehmen.
- den Kindern zu ermöglichen, in der Gruppe Rücksichtnahme, Verantwortung und Hilfsbereitschaft zu erleben.



- durch strukturierte Abläufe den Kindern zeitliche und räumliche Orientierung, Strukturen des Handelns und Sicherheit zu vermitteln.
- mit den Eltern vertrauensvoll zusammenzuarbeiten und sie in einer Erziehungspartnerschaft bei der Förderung und Erziehung ihres Kindes zu begleiten.
- uns in allen Bereichen unserer Arbeit durch kollegiale Zusammenarbeit im Team zu unterstützen.
- mit allen an der Förderung des Kindes Beteiligten zusammenzuarbeiten.

#### 7.4. Grundprinzipien

„Fördern oder Fordern?  
Fördern und Fordern?  
Fördern durch Fordern!“  
Maria Montessori

Ganzheitliche Förderung zur Vorbereitung auf die Schule -

- mit allen Sinnen
- spielerisch
- handlungsorientiert
- in Bewegung

Mit diesen Begriffen könnte man die Grundprinzipien unserer Arbeit umreißen. Sie sollen verdeutlichen, dass wir das Kind über alle Sinneskanäle zur Ergänzung des Hörens und Sprechens anregen und dass die Methode dieser Förderung das in altersgemäßer Weise angebotene Spiel darstellt. Sie beschreiben, dass dies über das konkrete Handeln geschieht im Umgang mit Gegenständen und Bildern und sie zeigen die Bedeutung, die die natürliche Freude des Kindes an der Bewegung und am Lernen durch Bewegung für uns hat.

Ganzheitliche Förderung bedeutet dabei für uns, dass wir nicht von den Schwächen des Kindes ausgehen mit dem Versuch, diese isoliert und additiv abzubauen, sondern dass wir das Kind in seiner ganzen Persönlichkeit sehen. Zu dieser gehören die Stärken des Kindes, aber auch die Bereiche, für deren Entwicklung und Förderung es unsere Unterstützung und Begleitung benötigt.

Nach diesen Prinzipien planen wir unsere Förderangebote in den verschiedenen Bildungs-, Entwicklungs- und Erfahrungsfeldern. Grundlage dafür ist der individuelle Förderplan, den wir für jedes Kind in Zusammenarbeit mit den Eltern erstellen und fortschreiben.

Wenn es uns im Rahmen der Förderung gemeinsam gelingt, dem Kind auch die Freude an den erworbenen Fähigkeiten, an der wachsenden Selbstständigkeit und der zunehmenden Reife zu vermitteln, dann haben wir unser Ziel erreicht: Das Kind hat am Ende seiner Schulkindergartenzeit die Fähigkeit und die soziale Reife erlangt, die es benötigt, um die Schule zu besuchen.

Vorbereitung auf die Schule ist für uns daher ein kontinuierlicher Prozess, sie beschränkt sich nicht auf einzelne Projekte in den letzten Monaten des Kindergartenbesuchs. Dennoch gibt es auch bei uns Aktivitäten, die besonders an den Interessen der älteren Kinder ausgerichtet sind. In diesem Zusammenhang gestalten wir auch altersspezifische Angebote für jüngere Kinder und für Kinder im letzten Jahr des Schulkindergartens. Solche differenzierenden Angebote finden oft innerhalb der Gruppe statt, manchmal gruppenübergreifend und manchmal laden wir speziell die Vorschulkinder unseres Schulkindergartens zu besonderen Aktionen ein, z.B. zu



Themen wie Verkehrserziehung mit der Jugendverkehrsschule, Waldtag mit dem Förster, Theaterbesuch, Besuch in der Schule.

## 7.5. Förderbereiche

### 7.5.1. Förderung sozial-emotionaler Fähigkeiten

„Der Mensch wird am Du zum Ich“ sagt Martin Buber,  
„Wenn wir alle zusammen spielen, gefällt es mir im Kindergarten soooo gut“, sagt Amon, 6 Jahre

In unserem Schulkindergarten erleben sich die Kinder in einem geschützten Umfeld, in dem sie in einer vertrauensvollen Atmosphäre Wohlbefinden und Geborgenheit erfahren, sichere Bindungen zu den Bezugspersonen und positive Beziehungen zu den Kindern aufbauen und aktiv gestalten können.

Dazu gehören für uns zunächst die Bestätigung der eigenen Persönlichkeit jedes Kindes, seiner Fähigkeiten und Stärken und die Akzeptanz, die dem Kind ein Gefühl von Wertschätzung im Sinn von „ich bin wichtig“ vermittelt. Gerade für Kinder, die aufgrund ihrer herabgesetzten Kommunikationsfähigkeit schon früh lernen müssen, mit gewissen Einschränkungen ihrer Selbstwirksamkeit oder einer Behinderung zu leben, ist es von großer Bedeutung, Selbstbewusstsein und Identität zu entwickeln.

Wir sehen immer wieder, wie die Kinder durch die Erfahrung der Selbstwirksamkeit auch zunehmend Bereitschaft zeigen, Eigenverantwortung zu übernehmen und dadurch an Selbstständigkeit gewinnen. Die Kinder sind dann in der Lage, Neugierde zu zeigen, sich auf Neues einzulassen, erweiterte Fertigkeiten und Fähigkeiten zu erproben und wir können ihnen mit überschaubaren Forderungen und Herausforderungen begegnen.

Gleichzeitig sehen wir das Kind aber auch als Mitglied der Gruppe und leiten es dazu an, die anderen Kinder und deren Bedürfnisse wahrzunehmen. Dazu benötigt jedes Kind Erfahrungen im Umgang mit Nähe und Distanz, Möglichkeiten, seine Bedürfnisse auszudrücken und auch einzufordern, sich aber auch zurückzuziehen. Frustrationen, Enttäuschungen und negative Erfahrungen können und wollen wir dabei keinem Kind vorenthalten. In spielerischen Situationen, in Gesprächen und im gemeinsamen Handeln lernt es seine emotionalen Befindlichkeiten kennen, lernt, diese zu unterscheiden, zum Ausdruck zu bringen und dadurch auch mit verschiedenen Emotionen umzugehen.

Wir greifen Anlässe im Zusammenleben der Kinder auf, wählen geeignete Geschichten, Bücher oder Spielsituationen, in denen wir die Kinder dazu anleiten, sich in die Gefühle anderer hineinzuversetzen und eigene Bedürfnisse auch zurücknehmen zu können.

Konfliktsituationen nutzen wir, um die Notwendigkeit von Regeln im Zusammenleben zu verdeutlichen. Auf diese Weise erwerben die Kinder die sozialen und emotionalen Kompetenzen, die sie benötigen, um Freundschaften aufzubauen und sich in die Gemeinschaft einzufügen.

Besonders die Freispielsituationen bieten vielfältige Anlässe und wertvolle Gelegenheiten, dies zu üben. Die Kinder dürfen dabei ihre Spielpartner wählen, sich für ein gemeinsames Spiel entscheiden und dieses selbst organisieren. Für die Kinder ist es notwendig, die Bedürfnisse des Partners zu akzeptieren und Kompromisse zu schließen. Dabei bieten wir besonders den jüngeren Kindern bei Bedarf Unterstützung und Strukturierungshilfen an, beobachten aber auch, welche Lösungen die Kinder alleine finden. Besuche in anderen Gruppen fordern dazu



auf, sich auf weniger vertraute Umgebungen, neue Regeln und veränderte Situationen einzulassen und Flexibilität zu entwickeln. Gemeinschaftsarbeiten machen Absprachen notwendig und fördern die Bereitschaft, Rücksicht zu nehmen und den Beitrag der anderen Kinder anzuerkennen. Im Rollenspiel erhalten die Kinder die Gelegenheit, verschiedene Verhaltensweisen zu erproben, Geschichten nachzuspielen und sich dabei in andere Personen hineinzuversetzen.

Der Ausschnitt aus Aufzeichnungen einer „Kinderkonferenz“ kann dies verdeutlichen.

Der Anlass: Zwei Kinder spielen in der Bauecke. Es kommt zum Streit, weil jedes Kind einen Bauklotz für sich beansprucht. Daraufhin zerstört ein Kind das Bauwerk des anderen. Der Konflikt wird handgreiflich und für alle Kinder der Gruppe offensichtlich.

In einem gemeinsamen Gespräch sollen Lösungsvorschläge erarbeitet werden.

Zunächst wird der Vorfall in einem Rollenspiel nachgespielt. Die Kinder versetzen sich in die Situation der beiden Betroffenen und erleben sich in verschiedenen Rollen. Es stellt sich die Frage:

„Was hätten die Kinder besser machen können?“

Die Kinder überlegen Lösungen:

„Sie sollen sich nicht schlagen.“

„Sie sollen miteinander reden.“

„Sie sollen alles der (Gruppenleiterin) erzählen. Die soll helfen.“

„Sie sollen die Burg gemeinsam bauen.“

Die Kinder überlegen jedoch auch Konsequenzen für das unangemessene Verhalten und finden eine Bestrafung für angemessen:

„Sie sollen auf den Stuhl sitzen, sie dürfen nicht weiterspielen.“

„Sie dürfen nicht mehr in der Bauecke spielen.“

„Die Burg des anderen Kindes wird auch zerstört.“

Aus dieser Situation werden Regeln für die Gruppe abgeleitet:

Wir schlagen uns nicht.

Wir sprechen miteinander.

Wir spielen gemeinsam.

Wir holen Hilfe.

### **7.5.2. Förderung der Wahrnehmung**

„Drück mich mal ganz fest! - das hab' ich so gerne.“

Florian, 5 Jahre

In unseren Förderangeboten setzen wir die Erkenntnis um, dass die Bereiche Wahrnehmung und Motorik die Grundlage aller kindlichen Entwicklung sind. Deshalb gilt für unsere Arbeit das Prinzip „Lernen mit allen Sinnen“. Sinneseindrücke liefern dem Gehirn die Informationen, die es für Denkleistungen und für komplexere Körperfunktionen benötigt.

Die ständig auf das Kind einströmenden Reize müssen jedoch gefiltert, sortiert, verarbeitet und für das Handeln organisiert werden. Das Kind muss in dem Prozess der „sensorischen Integration“ die zahlreichen Einzelinformationen zu einer ganzheitlichen Erfahrung, zu einem Gesamtbild zusammensetzen. Nur dann kann es all die Informationen, die ihm die verschiedenen Sinnessysteme zuleiten, auch verwerten. Nur dann kann es zu seiner Umwelt eine Beziehung herstellen und sein Handeln gezielt ausrichten.

Viele Kinder unseres Schulkindergartens haben Schwierigkeiten, diese komplexen Verarbeitungsprozesse zu leisten. Durch eingeschränkte Fähigkeiten des Hörens und Probleme beim Erwerb der Sprache ist auch die Wahrnehmung häufig nicht altersentsprechend



entwickelt. Hierdurch werden auch Orientierung im Raum, selbstständiges Handeln und Lernen erschwert.

Durch ganzheitliche Förderung der Wahrnehmung und der sensorischen Integration unterstützen wir die Entwicklung des Kindes. Dabei unterscheiden wir zwischen Körpersinnen und Fernsinnen. In der Differenzierung der Körpersinne sehen wir die Basis der Wahrnehmungsförderung. Tastsinn, Tiefensensibilität und Gleichgewichtssinn nehmen in der Entwicklung der Körper- und Raumwahrnehmung und in der Sensomotorik einen besonderen Stellenwert ein. Erst auf der Basis gut integrierter Körpersinne können komplexe visuelle und auditive Wahrnehmungen verarbeitet werden.

Deshalb kommt in unserer Arbeit gerade der Förderung der basalen Wahrnehmungsleistungen eine grundlegende Bedeutung zu. Dabei werden jedoch keine Funktionen isoliert geübt oder trainiert, sie werden vielmehr in Handlungen, Spiele und Projekte eingebunden. Dazu setzen wir verschiedene Materialien und Geräte zur Wahrnehmungsförderung ein.

Unter dem Thema „Vom Sinn der Sinne“ bieten wir immer wieder Projekte an. Diese umfassen die Bereiche

Taktile Wahrnehmung  
Tiefensensibilität  
Gleichgewichtssinn (vgl. Förderung der Motorik)  
visuelle Wahrnehmung  
auditive Wahrnehmung (vgl. Hörerziehung)  
Riechen und Schmecken

Ergänzend zu Projekten und Angeboten bietet die Struktur des Kindergarten-tages eine Vielzahl von Anlässen und Situationen, die wir zur Förderung der Wahrnehmung nutzen. Wir sehen es als unsere Aufgabe, diese Abläufe so zu planen und zu strukturieren, dass die Kinder vielfältige Sinneserfahrungen machen und durch die Übung dieser alltäglichen Verrichtungen an Selbstständigkeit und Sicherheit gewinnen können.

Am Beispiel des gemeinsamen Frühstücks lässt sich dies gut darstellen:

Ich habe Hunger

Das Kind nimmt seinen Körper und seine Befindlichkeit wahr. Das Gefühl für Hunger und Sättigung ist nicht bei allen Kindern gleich ausgeprägt. Kinder mit Problemen der Körperwahrnehmung benötigen Hilfen, Anregung und Regeln, um einen Rhythmus hinsichtlich der Nahrungsaufnahme und ein natürliches Gefühl für Hunger und Sättigung zu entwickeln.

Ist es schon Zeit zum Frühstücken?

Damit ist auch die zeitliche Orientierung verbunden, - bei älteren Kindern des Schulkinder-gartens erfolgt manchmal ein Blick auf die Uhr als Bestätigung:  
Es ist schon 9 Uhr!

Für Kinder, die sich selbst noch nicht so gut steuern können, kommt die verbale, meist gleich oder ähnlich lautende Aufforderung hinzu und damit die Aufgabe, die sprachliche Information in eine zielgerichtete Handlung umzusetzen:

Was muss ich jetzt tun?

Wo finde ich meine Tasche?

und:

Was passiert auf dem Weg zu meinem Frühstücksplatz?

Was sehe ich unterwegs?

Was fällt mir auf?



oder auch gerade  
Was fällt mir nicht auf?

Auch kurze, routinierte Wege können für Kinder mit Störungen der Wahrnehmung und der sensorischen Integration große Abenteuer sein. Sie stolpern, die Tasche fällt herunter, die Hausschuhe gehen verloren, sie stoßen mit anderen Kindern zusammen, sie können ihre Bewegungen schwer steuern und sie entdecken unterwegs zu viele interessante, für sie unwiderstehliche Dinge.

Die nächste Herausforderung bezüglich der räumlichen Orientierung wartet bereits:  
Wo ist mein Platz?  
Ist er noch an der gleichen Stelle?  
Neben wem möchte ich sitzen?

Oft schaffen wir Anlässe, bei denen die Kinder selbst den Tisch decken und dabei ihre Handlungen genau planen müssen. Dabei sind alle Aspekte des seriellen Gedächtnisses gefordert: das Beachten auditiver Wortfolgen, das Umsetzen in Handlungsfolgen und die visuelle Kontrolle. Hinzu kommt die Aufgabe, den Einsatz der Kraft zu dosieren. Dem Kind stellen sich damit viele Fragen gleichzeitig:

Welches Geschirr brauche ich zum Essen und wie viel davon?  
Wie kommt jedes Kind zu seinem Teller?  
Wie trage ich das Geschirr, damit es nicht herunter fällt?  
Wie viel kann ich tragen?  
Wie sieht der gedeckte Tisch aus?  
Gefällt er mir?

Noch immer hat das Essen nicht begonnen, denn Teller und Tassen sind noch leer. Schon wieder müssen Tätigkeiten geplant oder automatisierte Handlungen aus dem Gedächtnis abgerufen und feine Bewegungsfolgen genau aufeinander abgestimmt werden:

Wie kommt mein Brot auf meinen Teller?  
Wie kommt der Tee in meine Tasse?  
Wie schaffe ich es, dass der Tee tatsächlich in der Tasse landet?

Nun ist es endlich so weit: ein kleines Ritual gibt das Signal, dass wir gemeinsam mit dem Essen beginnen. Wir fassen uns an den Händen und wünschen uns einen guten Appetit.

Schaffe ich es, noch mit dem Essen zu warten, bis alle so weit sind?  
Gibt es da nicht etwas, das immer vor dem Essen abläuft?  
Was sage ich jeden Tag vor dem Essen?

Beim Essen erhält das Kind viele Impulse aus den Bereichen Riechen und Schmecken, es nimmt taktil-kinästhetische Reize bezüglich der Beschaffenheit der Nahrungsmittel wahr, die orofacialen Bewegungsmuster müssen beim Kauen und Schlucken fein aufeinander abgestimmt sein. Diese Abläufe sind für Kinder mit Störungen des Spracherwerbs häufig besonders schwer zu erlernen. Deshalb ist dies ein besonders sensibler Bereich und für die Kinder stellen sich viele Fragen:

Was ist heute auf meinem Brot?  
Schmeckt mir das? Was essen die anderen Kinder?  
Macht mir das Essen Spaß? Wie esse ich?  
Gelingt es mir, das Essen in den Mund zu führen?  
Wie sieht der Mund nach dem Essen aus?  
Wie fest muss ich zubeißen?  
Wie lange muss ich das Essen kauen?  
Ist der Mund beim Essen geschlossen?



Wann schlucke ich das Essen hinunter?  
Was höre ich beim Essen?  
Wie klingt das Geschirr?  
Wie sind die Geräusche beim Essen?  
Wann ist es zu laut?  
Wie spüre ich, dass ich satt bin?  
Was mache ich, wenn ein Rest übrig bleibt?

Trotz all der zu bewältigenden Aufgaben, soll das Essen für die Kinder auch Anlass sein, miteinander zu kommunizieren und sich in der Gemeinschaft zu erleben. Wir initiieren Tischgespräche, stellen Fragen und geben Antworten, die sich auf das Essen beziehen.  
Was schmeckt dir besonders gut?  
Möchtest du noch Milch trinken?  
Gibst du mir deine Tasse?

Auch nach dem Essen gibt es noch viel zu beachten, manche Abläufe geschehen in umgekehrter Weise. Was ausgepackt wurde, muss vielleicht wieder eingepackt werden. Der Tisch muss abgeräumt und abgewischt, der Weg zum Gruppenzimmer wieder zurückgelegt werden.

Wie stelle ich das Geschirr zusammen?  
Wie muss ich die Abfälle entsorgen?  
Wie wische ich den Tisch ab? Wie nass muss der Lappen sein?  
Wie kommt meine Tasche zurück an ihren Platz?

Viele der täglichen Abläufe im Schulkindergarten werden entsprechend diesem Beispiel zu einem umfassenden Lern- und Erfahrungsfeld im Bereich der Wahrnehmung und der sensorischen Integration.

### **7.5.3. Förderung der Motorik**

„Kinder wollen sich bewegen, weil das Erlebnis der Bewegung ihr Gehirn stimuliert und es mit „Nahrung“ versorgt“,  
Jean Ayres

Kinder lernen über Bewegung und Bewegung ist lebendiges Lernen. So gehen gerade in die Förderung der Motorik viele Aspekte unserer Arbeit ein. Bewegung und Wahrnehmung sind untrennbar miteinander verbunden, durch Bewegungserfahrungen macht das Kind auch Erfahrungen im sozialen Verhalten, Erfahrungen im Umgang mit Materialien und Erfahrungen im Umgang mit dem eigenen Körper. Durch Bewegung erschließt sich das Kind nicht nur seine Umwelt, es sammelt auch Erfahrungen über seine persönlichen Stärken und Schwächen, lernt sich selbst einzuschätzen, gewinnt Selbstvertrauen und dadurch auch Selbstbewusstsein.

Die Förderung der Bewegung erfolgt jedoch nicht durch das isolierte Training einzelner Funktionen, sondern Bewegung, Erleben, Denken, Fühlen und Handeln sind als komplexe Einheit zu verstehen. Folgerichtig ist deshalb die Bewegung ein vorrangiges Prinzip unserer Arbeit im Schulkindergarten.

Für die Kinder unseres Kindergartens reicht es jedoch häufig nicht aus, lediglich vielfältige Materialien und den erforderlichen Raum zur Verfügung zu stellen, sie benötigen auch anregende Angebote, gezielte Förderung, angemessene Herausforderung und ein für ihre Bedürfnisse vorbereitetes Umfeld. Dabei lernen die Kinder spielerisch, verschiedene Sinnesreize aufzunehmen, zu verarbeiten und in angemessene motorische Reaktionen umzusetzen.

Als Schwerpunkte unserer Arbeit sehen wir





- Entwicklung eines altersentsprechenden Körperschemas
  - Erfahrungen über die Körperteile und deren Zusammenspiel sammeln
  - Spüren, welche Muskeln benötigt werden, um Körperspannung zu erhalten
- Wahrnehmung von Spannung und Entspannung
  - Anpassung des Muskeltonus
  - Entwicklung von Körpergefühl und der Fähigkeit, Kraft gezielt und angemessen einzusetzen
- Förderung des Gleichgewichts
  - Sammeln von Gleichgewichtserfahrungen im Umgang mit psychomotorischen Spielgeräten, mit Roller und Fahrrad, beim Schaukeln und Balancieren, im Wasser
- Förderung der Koordination
  - Erfahrungen über die Abstimmung der Bewegungen sammeln
  - Lernen, Bewegungsabläufe zu planen, umzusetzen und zu automatisieren, motorische Strategien zu entwickeln
- Förderung der Feinmotorik auf der Basis gut integrierter grobmotorischer Fähigkeiten
  - Entwicklung der Koordination von Auge und Hand
  - Feinabstimmung der Bewegung beim Malen, Schneiden, Kneten, Basteln
  - Erlernen einer guten Stifthaltung und des Pinzettengriffs
- Angebote zur Förderung der Motorik sind nicht auf bestimmte Räume begrenzt, sie erfolgen an allen Orten des Schulkindergartens, des Schulgeländes und des Umfeldes: Im Gruppenraum, im Rhythmikraum, in der Turnhalle, im Schwimmbad, im Außengelände, auf dem Spielplatz, im Wald, bei Lerngängen.

Bewegung als Arbeitsprinzip geht grundsätzlich in alle unsere Beschäftigungen und Förderbereiche ein: In die Arbeit im Rahmen von Projekten, in kreative Angebote, in die musikalische Erziehung, in die Sprachförderung und in das freie Spiel. Dabei werden auch immer wieder Grundfähigkeiten der Bewegung gefördert.

- Gleichgewichtsfähigkeit – den Körper mit möglichst wenig Kraftaufwand und mit geschickten ausgleichenden Bewegungen im Gleichgewicht halten
- Orientierungsfähigkeit – sich bewusst im Raum bewegen, Raum für die Bewegung nutzen und die Grenzen des Raumes einschätzen
- Differenzierungsfähigkeit – motorische Reaktionen genau einschätzen und fein aufeinander abstimmen
- Reaktionsfähigkeit – auf verschiedene Reize schnell reagieren
- Rhythmusfähigkeit – einen harmonischen Rhythmus in Bewegungsabläufen finden.

Angebote zur Förderung der Motorik sind feste Bestandteile unseres Wochenplans.

Alle Kinder erhalten Bewegungsförderung

- im Schwimmbad: Dabei ist es nicht primäres Ziel, das Schwimmen zu erlernen; es geht um Wassergewöhnung, Ermutigung zur angstfreien Bewegung im Wasser, spielerische Erfahrung im Umgang mit dem Element Wasser, Erleben von Gleichgewicht und Schweregefühl im Wasser.
- in der Turnhalle bzw. im Rhythmikraum: In Bewegungsspielen erleben die Kinder die Freude an der Bewegung, sie erwerben Fertigkeiten und erweitern ihre Fähigkeiten in der Bewegungskoordination, Reaktionsgeschwindigkeit, Ausdauer, Schnelligkeit und Kraftdosierung z.B. im Umgang mit dem Ball, mit verschiedenen Geräten und Materialien und in der Erfahrung des eigenen Körpers.
- im Freien: Schaukel, Rutschbahn, Balancier- und Hangelgeräte auf dem Schulgelände stellen für die Kinder Bewegungsanreize und motorische Herausforderungen dar. Das Fahren auf Dreirädern, Rollern oder Fahrrädern fördert den Gleichgewichtssinn. Auf Spaziergängen, Ausflügen und Lehrgängen in den Wald erkunden die Kinder auch unbekanntes Gelände und erproben und erweitern hierbei ihre motorischen Fähigkeiten.



Darüber hinaus gibt es besondere Angebote wie

- Massage und Entspannungsübungen
- Kinder-Joga
- Bällchenbad
- Bewegungsbaustellen und Bewegungsgeschichten
- Sportwoche am Hör-Sprachzentrum

#### **7.5.4. Hörerziehung**

„Lasst uns die Sprache des Zuhörens lernen!“

Hannah Merker

Hörerziehung in unserem Schulkindergarten hat das Ziel, die Kinder dazu anzuleiten, mehr, besser und bewusster zu hören. Wir sehen im Hören und in der Verarbeitung des Gehörten eine Schlüsselkompetenz für Kommunikation, Lernen und das soziale Miteinander. Dies gilt zunächst und grundsätzlich für alle unsere Kinder.

Dennoch gibt es Unterschiede der Gewichtung in der Arbeit mit hörgeschädigten und sprachbehinderten Kindern. Während es bei den hörgeschädigten Kindern besonders auch darum geht, zu lernen, aus dem Höreindruck die bestmögliche Information herauszufiltern, um die vorhandenen Hörreste optimal zu nutzen, liegt der Schwerpunkt der Förderung der sprachbehinderten Kinder in den Bereichen der phonologischen Bewusstheit.

Für alle aber gilt: Wir wollen das Gehör schulen und die Hörerfahrungen der Kinder erweitern. Dies erreichen wir durch die Förderung der Teilaspekte der auditiven Wahrnehmung und Verarbeitung. Ob wir uns dabei für ein systematisches Förderprogramm (Würzburger Trainingsprogramm, Hörfad, Audiolog, MiniLÜK etc) entscheiden oder die entsprechenden Übungen in die Projektarbeit integrieren, für beide Formen der Umsetzung gilt, dass die Kinder im Rahmen der täglichen Förderung auch Angebote zur auditiven Wahrnehmung und Verarbeitung erhalten. Diese Angebote beziehen immer verschiedene Qualitäten des Hörens wie Geräusche, Klänge und Sprache ein.

Dazu gehören zunächst Übungen zur Förderung der auditiven Aufmerksamkeit, damit das Kind lernt, bewusst und konzentriert sich den akustischen Signalen zuzuwenden und Nutzschaall von Störschaall zu unterscheiden, um bedeutungsvolle Informationen aus den Geräuschen der Umgebung herauszufiltern. Das Kind übt, die Richtung einer Schallquelle zu bestimmen und sich dadurch zu orientieren, und es lernt durch altersgemäße Aufgaben auch, verschiedene Geräusche und Laute zu unterscheiden und entsprechende Zuordnungen zu treffen. Insgesamt ist es uns dabei wichtig, die Hör-Merkspanne zu erweitern. Durch Übungen im Wiederholen von Reihenfolgen z.B. Klänge, Zahlen, einzelne Wörter oder auch Sätze fördern wir diesen für das Lernen der Sprache besonders wichtigen Bereich.

Für die Kinder im letzten Schulkindergartenjahr haben Übungen zur Förderung der phonologischen Bewusstheit im Rahmen der Vorbereitung auf die Schule einen besonderen Stellenwert. Dabei sollen die Kinder die Fähigkeit erwerben, nicht nur den Inhalt der Sprache, sondern auch die phonologischen Merkmal zu beachten. Sie erkennen z.B.:

„Die Kuh ist ein großes Tier, aber es klingt ganz kurz, ich kann nur einmal klatschen“,  
Schmetterling ist ein kleines Tier, aber ich kann dreimal klatschen“.

„Zu /Hose/ passt /Rose/, zu /Hase/ passt /Nase/“

„Affe fängt mit /A/ an, Esel hört mit /L/ auf“.

„Wenn ich das /H/, das /A/, das /S/ und das /E/ zusammen spreche, wird daraus /Hase/“.

„Wenn ich \_i\_affe höre, weiß ich gleich, dass es richtig /Giraffe/ heißen muss“.



Diese Fähigkeiten sind die Voraussetzungen zum Erwerb der Schriftsprache. Deshalb gehören Spiele zu den Bereichen der auditiven Synthese, Analyse und Ergänzung, zum Silbenklatschen und Reime bilden zu unserem Repertoire im Rahmen der Schulvorbereitung.

Kinder müssen Zuhören erst lernen. Durch vereinbarte Signale und Symbole verdeutlichen wir den Kindern Gesprächsregeln und leiten sie zur auditiven Aufmerksamkeit an. Der „Erzählstein“ zeigt z.B., welches Kind an der Reihe ist zu sprechen, die anderen hören zu. Der Ton der Klangschale signalisiert, wann Ruhe angesagt ist und die Stilleuhr zeigt, wie lange die Stillarbeit dauert.

Und dann gibt es immer auch Zeiten in denen es heißt:

„Kinder, kommt, spitzt eure Ohren,  
wir wollen leise sein,  
wenn wir unseren Atem spüren,  
kehrt Stille bei uns ein“

Zum Zuhören lernen gehört also auch: Nichts hören, Stille und Ruhe erfahren und dadurch in kleinen Schritten Sensibilität und ein natürliches Empfinden einer angenehmen Lautstärke in Bezug auf Klänge, Geräusche und Sprache zu entwickeln.

Viele unserer Kinder haben trotz guter Hörfähigkeit Probleme in der auditiven Wahrnehmung und Verarbeitung. Deshalb ist es nicht nur für unsere Kinder mit Hörschädigungen, sondern für alle von besonderer Bedeutung, gute Hörbedingungen in unserem Schulkindergarten zu schaffen. Dies bezieht sich zunächst auf die raumakustischen Gegebenheiten, die in unseren Gruppenräumen durch die Verwendung schalldämmender Materialien sehr günstig sind. Durch den Einsatz technischer Hilfsmittel wie z.B. der Gruppen-FM-Anlage optimieren wir die Leistungen der individuellen Hörgeräte und Cochlea Implantate der Kinder.

Durch den bewussten Einsatz der Sprache in Bezug auf Lautstärke, Artikulation, Prosodie und Mundbild, durch kurze, prägnante, der sprachlichen Entwicklung des Kindes angemessene Äußerungen bemühen wir uns, die Kinder beim Hören lernen zu unterstützen und ihnen Vorbild zu sein.

### **7.5.5. Kommunikation und Sprache**

„Kommunikation ist der Raum, in dem Beziehung stattfindet“

Schulz von Thun

Silas, 5 Jahre sagt es so:

„Daheim schwätz ich Unterdeutsch, im Kindergarten sprechen wir Oberdeutsch“

Auf der Basis einer tragfähigen emotionalen Beziehung arbeiten wir daran, jedes Kind unseres Schulkindergartens entsprechend seiner individuellen Möglichkeiten zu einer kommunikativen Kompetenz zu führen. Die sprachanregende Atmosphäre, günstige, kommunikationsfördernde Rahmenbedingungen und die Vorbereitung einer entsprechenden Lernumgebung regen die Kinder dazu an, Redefreude bzw. das Bedürfnis, in Kommunikation zu treten, zu entwickeln. Wir unterstützen die Kinder dabei, ihre Bedürfnisse und Befindlichkeiten zu formulieren und die Fähigkeit zu erwerben, Gesehenes, Erfahrenes, Erlebtes mit Worten zu beschreiben – und vor allem miteinander zu sprechen.

Erziehung zur Dialogfähigkeit bedeutet für uns immer auch Blickkontakt zum Kind herzustellen, das Wechselspiel von „jetzt bist du dran – jetzt bin ich dran“ zu beachten, das Kind zu ermutigen, in Dialog zu treten, es ernst zu nehmen und es in seinen Bemühungen, zu kommunizieren, zu bestätigen. Wir geben dem Kind vielfältige Anlässe, sich selbst in



Kommunikation mit dem Einzelnen und der Gruppe zu erfahren. Dies geschieht im Wechsel von verschiedenen kommunikativen Situationen, von Gruppenangeboten und Freispiel, von sprachbewussten und spontansprachlichen Anlässen.

Zur Förderung der Kommunikationsfähigkeit setzen wir alle Hilfen ein, die das Kind benötigt. Das sind primär lautsprachliche Hilfen wie Wiederholungen, akzentuiertes Sprechen, Betonung von einzelnen Lauten, Endungen oder Wörtern, angehobene Tonhöhe und Pausen, aber zur Unterstützung der Artikulation auch nonverbale Hilfen wie die Unterstützung der Sprache durch Mimik, Gestik und Körpersprache oder Handzeichen für einzelne Laute (PMS). Für Kinder mit Hörschädigungen sind Übungen im Absehen des Mundbildes besonders wichtig. Manchen dieser Kinder gelingt es nur schwer, die hör-sprachgerichteten Angebote adäquat zu verarbeiten und umzusetzen. Für diese Kinder planen wir individuelle Förderangebote mit Gebärdenunterstützung und beziehen diese auch begleitend zur Lautsprache in die Gruppenarbeit ein.

Die Angebote zur Sprachförderung orientieren sich am individuellen Bedarf des Kindes und haben zum Ziel, die korrekte Bildung der Laute zu üben, Wortschatz und Sprachverständnis zu erweitern, Regeln der Grammatik zu entdecken, flüssiges Sprechen zu ermöglichen und Mundmotorik zu trainieren.

In unserer Arbeit orientieren wir uns an der natürlichen Sprachentwicklung des Kindes und an der Freude am Sprechen – nicht an den sprachlichen Fehlleistungen und Schwächen. Die Methode der verbesserten Rückmeldung ermöglicht es uns, dem Kind in der Antwort ein korrektes Beispiel und damit sprachliches Vorbild zu geben.

Jedes Kind lernt durch das eigene Tun – auch die Sprache. Deshalb verbinden wir Angebote zur Sprachförderung mit Angeboten zum gemeinsamen Spiel und begleiten unsere Handlungen mit Sprache. Dabei kombinieren wir die spezifischen Methoden der Hörgeschädigten- bzw. der Sprachbehindertenpädagogik mit dem Ansatz der ganzheitlichen Förderung. So werden in der Gruppenarbeit z.B. Regelspiele mit wiederkehrenden Sätzen begleitet - das Kind übt dabei grammatische Strukturen. Im Einkaufsspiel werden einfache Dialoge gestaltet - das Kind übt dabei, auf Fragen des Partners einzugehen. Das Spiel mit der Eisenbahn wird lautmalerisch begleitet - das Kind übt dabei den sch-Laut. Im Bilderbuch werden einzelne Bilder benannt - das Kind erweitert dabei Wortschatz und Sprachverständnis.

Manche Förderziele erreichen wir besser in Einzel- oder Kleingruppensituationen, für andere bietet sich die Arbeit mit der ganzen Gruppe an.

Dabei sind wir uns der Bedeutung unseres sprachlichen Vorbildes bewusst:

- Wir stellen Blickkontakt (ggf. auch Körperkontakt) zum Kind her
- Wir nehmen das Anliegen des Kindes ernst und zeigen das auch
- Wir sprechen in natürlicher Betonung und Prosodie
- Wir unterstützen die Sprache mit natürlicher Mimik und Gestik
- Wir setzen kurze Pausen zwischen Sinneinheiten und Sätzen
- Wir verwenden konkrete, anschauliche Begriffe
- Wir sprechen situationsangemessen laut oder leise und deutlich
- Wir sprechen langsam und in kurzen Sätzen

Bei der Auswahl der sprachfördernden Angebote sind unserer Fantasie keine Grenzen gesetzt, sie orientieren sich am Interesse des Kindes, an jahreszeitlichen Themen, Gruppenprojekten, am Tagesablauf und an spontanen Situationen. Ob Bilderbücher erarbeitet, Regelspiele gespielt, Rollenspiele gestaltet, im Stuhlkreis erzählt, Sprechverse gelernt, Lieder gesungen, Aufgaben erklärt, Bilder gemalt oder Szenen gebaut werden - alle Tätigkeiten, Spiele und



Aktivitäten beobachten und betrachten wir ganz besonders unter dem Aspekt der Förderung von Kommunikation und Sprache.

### **7.5.6. Förderung kognitiver Fähigkeiten**

„Der Tausendfüßler ist ein ganz großes Tier, er hat 1000 Füße“  
Luca, 5 Jahre

Die Förderung kognitiver Fähigkeiten beginnt für uns nicht erst bei der Auseinandersetzung mit Zahlen und der Beschäftigung mit Schriftsprache im engen Sinn der Vorbereitung auf die Schule; die Förderung kognitiver Fähigkeiten besteht für uns in der handelnden Auseinandersetzung mit der Umwelt. Denken entwickelt sich im Umgang mit Materialien, im Experimentieren und im wiederholten Ausprobieren.

Dies erfolgt beim Kind im Vorschulalter im Spiel. In der Entwicklung von rein funktionalen Handlungen zum Symbolspiel finden wesentliche Denkleistungen statt. Wir sehen es als unsere Aufgabe, das Kind in diesem Prozess zu unterstützen und zu begleiten, es durch gezielte Impulse in seiner Spielentwicklung zu fördern. Dabei stehen Sprechen und Denken in einem engen Bezug zueinander. Für Kinder, deren Sprache sich aufgrund einer Hörschädigung oder einer Sprachbehinderung nicht störungsfrei entwickelt, ist die Förderung der Denkprozesse von besonderer Bedeutung: Um sprechen zu können, ist es notwendig, die Regeln, die der Aneinanderreihung der Worte zugrunde liegen, zu erkennen; es muss also ein Gefühl für die Regelmäßigkeit der Sprache erworben werden. Für das Speichern einer Abfolge von Worten muss das Gedächtnis für Reihenfolgen entwickelt sein. Um einen differenzierteren Wortschatz zu erwerben, müssen die Kinder erkennen, dass Gegenstände durch Begriffe repräsentiert werden und dass es für diese Wörter gibt, die es ermöglichen, auch über einen Gegenstand zu sprechen.

Weiterhin müssen Kategorien und Zuordnungskriterien für die Gliederung des Wortschatzes gefunden werden. Für die Artikulation ist die Abstimmung und Automatisierung feinsten Bewegungsmuster der Artikulationsorgane notwendig. Um von den Lippen abzulesen, müssen sicher abrufbare Verknüpfungen von Mundbildern und Lauten hergestellt werden. Um Geräusche und Sprache auch mit eingeschränkter Hörfähigkeit zu erkennen, ist die Sensibilisierung der auditiven Gedächtnisfunktionen wichtig.

Um all dies zu leisten, benötigen die Kinder unseres Schulkindergartens besondere Unterstützung, sie benötigen vorbereitete Spielsituationen, gezielte Angebote, ein entwicklungsgemäßes sprachliches Vorbild und einen bewussten Umgang mit Sprache.

Dazu gehört auch das Wissen um den Zusammenhang von Kognition und Emotion. Die emotionale Beteiligung, die Motivation, das Wecken von Neugier und das Interesse an Neuem sind wesentliche Aspekte in der Entwicklung kognitiver Fähigkeiten.

Auf der Grundlage dieser handelnden, Anteil nehmenden, kreativen Auseinandersetzung mit der Umwelt erwerben die Kinder basale kognitive Fähigkeiten. Sie erkennen Strukturen, bilden Kategorien, erfassen Regeln, erfahren kausale Zusammenhänge, erstellen logische Reihen und erweitern ihre Gedächtnisleistungen. Darauf aufbauend erfolgt die Auseinandersetzung mit Mengen und prämathematischen Fragestellungen, die Beschäftigung mit Naturphänomenen und den Vorläuferfunktionen des Schriftspracherwerbs.

Förderung kognitiver Fähigkeiten beinhaltet für uns die Aspekte

- Reflektieren – Planen – Probleme lösen
- Wissensaneignung - Erwerb von „Weltwissen“
- Lernen mit allen Sinnen – Erweiterung der Gedächtnisfunktionen



- Emotionale Intelligenz – Lernen in der Gemeinschaft
- Verbindung von Denken und Sprechen – Literacy
- Entdeckung von Naturphänomenen – Grundlagen der Mathematik - Schriftsprache

Alle diese Prozesse werden im Rahmen unserer Angebote, Projekte und in der Arbeit mit dem Montessorimaterial nach dem Motto „helf mir es selbst zu tun“ intensiv gefördert. Dazu ist es jedoch auch notwendig, dem Kind Zeit zu lassen, es genau zu beobachten und es durch Impulse zum Reflektieren seiner Erfahrungen und Lernen aus Fehlern anzuleiten. Durch diese Haltung unterstützen wir das Kind dabei, Erfahrungen zu verinnerlichen und den jeweils nächsten Schritt der kognitiven Entwicklung selbst zu machen.

Die Förderung der kognitiven Entwicklung findet bei allen Angeboten des Schulkindergartenalltags statt: Beim Essen, Aus- und Anziehen, Basteln und Malen, Singen und Musizieren, in der Bewegung, beim Bauen und Konstruieren, im Rollenspiel, beim Hören und Sprechen und in der Gemeinschaft der Gruppe. Auch in die Arbeit mit den Montessorimaterialien gehen alle diese Aspekte ein.

Dazu bieten wir zu den Bereichen der kognitiven Förderung Projekte an wie z.B. „Komm mit ins Zahlenland“, „Zahlengeschichten“, „Mein Körper“, „Die Welt unter Wasser“ oder „Wozu, weshalb, warum? – alles über die Eisenbahn“.

Was denkt das Kind? – Wie denkt das Kind? Diese Fragen stellen wir uns oft, wenn wir mit Kindern im Gespräch sind, ein Thema gemeinsam erarbeiten oder eine Handlung oder ein Spiel gemeinsam ausführen.

Ein Beispiel:

In der Osterzeit wird in einer Gruppe unseres Schulkindergartens ein Osterhase aus Luftballons und Pappmaché gestaltet. Dabei wird zunächst über den Hasen gesprochen, es werden Bilder betrachtet, Bilderbücher erarbeitet, Bilder gemalt und schließlich wird die Technik der Gestaltung mit Pappmaché erarbeitet und umgesetzt.

In der Beobachtung der Kinder, in ihren Handlungen und in ihren Fragen zeigen sich Strategien und Prozesse ihres Denkens.

Wir erarbeiten den Begriff „Hase“ und finden dabei viele Unterscheidungsmerkmale:

Was macht den Hasen zum Hasen? Was weiß ich schon?

Der Hase hat ein Fell, der Hase hoppelt, der Hase hat lange Ohren, der Hase lebt im Feld und im Wald.

Wir bereiten die Materialien vor: Luftballons, Papier, Kleister

Was kann ich damit machen?

Was brauche ich dazu?

Wie bekomme ich alles, was ich brauche?

Wie plane ich meine Handlungen?

Was mache ich zuerst?

Wie muss ich das Papier reißen?

Was muss ich tun, damit ich das Papier mit Kleister auf den Luftballon kleben kann?

Wer kann mir helfen?

Wie machen das die anderen Kinder?

Schaffe ich es, die Arbeit zu Ende zu bringen oder möchte ich lieber etwas anderes spielen?

Wir machen uns das Körperschema bewusst. Wir übertragen das innere Bild „Hase“ auf unsere Gestaltung:

Welche Körperteile hat der Hase?



Kann ich sie noch benennen?  
Wie viele Einzelteile habe ich gebastelt?  
Wie setzen sich diese zusammen?  
Was kommt zuerst?  
Was passt zusammen?  
Wohin müssen die Ohren?  
Weiß ich noch, wo meine Sachen sind?

Wir erarbeiten die Details der Fertigstellung:  
Was fehlt noch?  
Wie kann ich das Gesicht des Hasen (Augen, Nase, Mund, Barthaare) malen?  
Welche Farbe passt zu meinem Hasen?  
Was brauche ich zum Anmalen?  
Wie bereite ich diese Arbeit vor?  
Wie bekomme ich Hilfe, wenn ich sie benötige?

Wir betrachten die Ergebnisse:  
Wie unterscheiden sich die Hasen?  
Haben sie verschiedene Größen?  
Haben sie verschiedene Farben?  
Weiß ich noch, wie ich meinen Hasen gemacht habe?  
Kann ich das erklären?  
Gefällt mir mein Hase?  
Freue ich mich, ihn nach Hause mitzunehmen?  
Wo soll er stehen?

Auf diese Weise erfahren die Kinder unseres Schulkindergartens gerade in der praktischen Arbeit in der Gruppe, in der Bewegung und in der Gestaltung die Förderung kognitiver Fähigkeiten: Sie bringen ihr Wissen ein, erweitern es durch neue Informationen, erwerben Strategien des Handelns und der Planung, lernen neue Techniken anzuwenden und eine Arbeit mit Ausdauer und Konzentration fertig zu stellen.

### **7.5.7. Rhythmisch-musikalische Erziehung**

„Rhythm is it“,  
Simon Rattle

Zu Recht gilt Rhythmik als Prinzip der Arbeit mit hörgeschädigten und sprachbehinderten Kindern – in unserem Schulkindergarten wird dies auf vielfältigste Weise eingelöst. Dabei sind für uns Rhythmik und Musik viel mehr als isolierte Angebote, sie durchdringen vielmehr den Alltag im Sinn von Erziehung durch Musik und Rhythmik im Unterschied zur traditionellen Musikerziehung. Diese Erziehung durch Musik findet dementsprechend nicht nur in unserem Rhythmikraum statt, sondern in allen Räumen des Schulkindergartens. Gesungen wird zur Begrüßung am Morgen, zum Abschied am Nachmittag, als Erkennungsmelodie zu bestimmten Angeboten, bei entsprechenden Anlässen nach dem Essen, bei allen Festen und Feiern, eigentlich immer, wo es passt – und passende Gelegenheiten finden wir viele!

Dabei gehört zum Singen auch immer das Erleben der Gemeinschaft, das Hören und das Zusammenspiel von Stimme, Atmung und Sprache - für unsere Kinder also eine besonders wichtige Erfahrung.



Elementares Erfahren von Rhythmik und Musik bedeutet für uns, den Kindern einen spielerischen Zugang zu diesen Bereichen zu eröffnen, - ob mit Bewegungs-, Klatsch- oder Fingerspielen oder mit dem Experimentieren rund um Geräusche. Dadurch können wir unseren hörgeschädigten und sprachbehinderten Kindern verdeutlichen, dass gerade auch Sprache durch rhythmische und melodische Elemente erfasst werden kann, diese also einen besonderen Zugang zum Hören und Sprechen eröffnen. Deshalb ist es unser Ziel, den Kindern Musik, Singen, Bewegung und Sprache in ganzheitlichen Angeboten nahe zu bringen und erlebbar zu machen. Dabei gilt für uns, dass ein Lied nicht nur gesungen, ein Vers nicht nur gesprochen wird. Durch die Verknüpfung mit verschiedenen Materialien, Instrumenten, Körperteilen, durch Mimik, Gestik und Gebärden, mit Bewegungen und immer im Erleben von Gemeinschaft kommt es zu einer basalen Wahrnehmungs- und Sprachförderung mit allen Sinnen.

„Musik und Rhythmik helfen uns, die Welt zu verstehen“, fasst Daniel Barenboim diesen Ansatz zusammen - und er ist kein Sonderpädagoge, sondern Dirigent der Berliner Staatsoper.

So verbinden wir mit Erziehung durch Rhythmik und Musik auch immer

- Sozialübungen: z.B. sich Einordnen und Unterordnen, Warten und Verzicht, Führen und Folgen
- Ordnungsübungen: z.B. Erleben des Bewegungsraumes, Ordnen und Zuordnen von Materialien
- Reaktionsübungen: z.B. Unterbrechen und Verändern einer Bewegung nach vereinbarten Signalen, Antworten durch ein rhythmisches Motiv
- Konzentrationsübungen: z.B. Ausrichten der Aufmerksamkeit auf akustische, visuelle, taktile und motorische Reize
- Übungen zur Kreativitätsförderung: z.B. Erproben verschiedener körperlicher Ausdrucksformen, Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten, darstellendes Spiel, Experimentieren mit Rhythmikgeräten, verschiedenen Instrumenten und Materialien
- Übungen zur Begriffsbildung: z.B. Erfahrung elementarer Begriffe wie vor/hinter, schnell/langsam, schwer/leicht, laut/leise, eins/viele etc.
- Erfahrung von Spannung und Entspannung, bewusstes Erleben von Aktivität und Ruhe

Zu diesen Grundelementen unserer Arbeit gibt es Projekte, in denen Musik und Rhythmik eine herausgehobene Bedeutung haben. So spielten die Kinder unseres Schulkindergartens „Peter und der Wolf“, „Mozart und die Zauberflöte“, besuchten eine Probe des philharmonischen Orchesters in Heidelberg und im Gegenzug dazu gaben Musiker eine Vorstellung in unserem Kindergarten. Mit Stolz konnte Andreas nach dem Orchesterbesuch berichten: „Ich saß neben der Ente“ und damit zum Ausdruck bringen, dass er erfahren hat, wie die Oboe klingt und dass die Oboe in „Peter und der Wolf“ die Ente darstellt.

Ein Beispiel aus einem ganz anderen Bereich der Musik, nämlich des „Hip Hop“, soll unsere Ziele in der Erziehung durch Rhythmik und Musik in einer weiteren Form verdeutlichen. Auch Kinder im Vorschulalter nehmen Elemente der Jugendkultur wahr. Durch ältere Geschwister, Beobachtungen und durch die Medien sind entsprechende Rhythmen, Bewegungsformen und auch der Rap unseren Kindern sehr vertraut - Grund genug, diese Aspekte in einem Projekt mit Bewegung, Sprache und Musik aufzugreifen.

Einfache Bewegungsfolgen werden mit den Kindern zu einer kleinen Choreographie zusammengestellt. Diese bezieht die wesentlichen Elemente von Tanz und Motorik ein

- Körper - die bewusste Bewegung einzelner Körperteile
- Raum – raumgreifende Bewegungen (hoch/tief, vor/zurück)
- Zeit – die Abstimmung langsamer und schneller Bewegungen





- Dynamik – der gezielte und angepasste Einsatz von Kraft
- Beziehung – die Anpassung und Abstimmung der eigenen Aktionen mit der Gruppe
- Emotion – der Ausdruck von Gefühlen in der Bewegung

Die Sprache wird zum Element der rhythmischen Gestaltung

- Betonung der rhythmischen Anteile der Sprache im Rap
- Erarbeiten verschiedener Formen von Reimen
- Kreative Auseinandersetzung mit Sprache durch Erfinden eigener Reime und mit sprachlicher Gestaltung im Sprechgesang
- Lautmalerische Begleitung der Musik

Mit dem Kinderlied „alle meine Entchen“ werden die musikalischen Elemente des Hip Hop erarbeitet

- Klatschen im Takt zur Musik
- Unterscheiden von verschiedenen Melodien
- Erkennen von harmonischen und disharmonischen Klängen

In der Verbindung von Bewegung, Sprache und Musik zeigen die Kinder ihre Kreativität. Sie erarbeiten eigene Bewegungsfolgen zur Musik, führen diese vor und erfahren die Anerkennung und Wertschätzung der Gruppe. So gelingt es auch, dass beim Hip Hop-Fest zum Abschluss des Projekts der Funke auf Eltern, Geschwister und sogar Großeltern über springt und alle mit Begeisterung tanzen und rappen.

### **7.5.8. Die Förderung des künstlerischen Gestaltens**

„Beim Malen erlebt das Kind das gegenwärtige Glück.“  
Max Kläger

Wir erleben die Kinder unseres Schulkindergartens oft beim Malen in das eigene Tun vertieft, völlig bei sich selbst, ganz gegenwärtig.

Malen und Gestalten ist dabei zunächst Freude am Tun, Lust an Gestaltung, Experimentieren mit Farben und Formen und Staunen über die Ergebnisse der eigenen Aktion. Es ist aber auch Ausdruck dessen, was im Inneren vorgeht. Ausgedrückt werden Gefühle, Stimmungen, Wünsche, aber auch Ängste, also die ganze Spannweite der Emotionalität.

Dabei steht ausschließlich das Gestalten im Mittelpunkt, nicht das Ergebnis. Gerade bei Kindern, die noch nicht gegenständlich zeichnen und malen, kommt diesem eine besondere Bedeutung zu.

In allen Gruppen unseres Schulkindergartens stehen den Kindern verschiedene Materialien zur Verfügung, mit denen sie spontan arbeiten und gestalten können: Malstifte, Wachskreiden, Wasserfarben, verschiedene Papiere, Kleber, Knetmasse. In anregender Atmosphäre entstehen spontane Kinderzeichnungen völlig ohne Anleitung. Die Kinder zeigen dabei Spuren ihrer Bewegung, manchen gelingt es bereits, bildhaft erzählend verschiedene Inhalte, Erlebnisse und Anliegen auszudrücken.

Neben dem Angebot zum freien Malen und Gestalten stellt das kreative Arbeiten für uns aber auch eine wichtige Methode der Förderung dar, denn im bildhaften Gestalten werden besondere fördernde und therapeutische Aspekte wirksam. Die Kunsttherapeutin Edith Kramer sieht im künstlerischen Herstellungsvorgang eine Möglichkeit, Schwierigkeiten in der Persönlichkeitsentwicklung von Kindern positiv zu beeinflussen.



Das Malen ist ein Ausdrucksmittel, mit dem zunächst keine sprachlichen Forderungen verbunden sind. Für Kinder, die Probleme mit dem Hören und Sprechen haben, kann das eine große Entlastung darstellen. Und dennoch weckt gerade das Malen in besonderer Weise die kindliche Sprechfreude.

Die Kinder haben oft das Bedürfnis, das eigene Tun erzählend zu begleiten, ihre Werke zu kommentieren und auf Details einzugehen. So ergeben sich beim Malen oft ganz entspannte Gespräche mit dem Kind. Dabei steht zunächst das Bild – und nicht das Kind – im Mittelpunkt des Interesses, aber das Kind erfährt gleichzeitig Ermutigung, Lob und Würdigung seiner Arbeit.

Damit verbunden ist in hohem Maß auch Förderung und ganzheitliches Erlernen vieler kleiner Schritte wie der sachgemäße Umgang mit verschiedenen Materialien, das Durchhalten bei der Arbeit, das Erfahren der Sinne, die Planung der Handlungsabläufe, die Koordination und das Abstimmen der Bewegungen.

Wichtig für Kinder ist aber noch ein anderer Aspekt:

Beim Malen und Gestalten kommt auch immer die Auseinandersetzung mit dem, was das Kind umgibt, zum Ausdruck - mit seinem Wissen von der Welt.

Kinder haben Freude daran darzustellen, was sie denken, was sie kennen, was sie sich als Wissen erworben haben. So werden z.B. bei Kindern, die sich auf den Übergang zur Schule vorbereiten, die Bilder auch gerne mit Buchstaben und Zahlen gestaltet. Die Kinder wollen damit zeigen, mit welchen Themen sie sich beschäftigen, sie geben Einblick in ihr Denken. Durch die bildhafte Darstellung bringen sie Ordnung in ihre Gedankenwelt.

Viele Bilder und Objekte entstehen im Zusammenhang mit umfassenderen Projekten. Vorausgegangen ist beispielsweise die intensive Beschäftigung mit einem Erlebnis, einem Sachthema, einer Geschichte oder einem Bilderbuch. Die Kinder setzen das Erfahrene, das Gelernte und Erlebte bildhaft um oder vollziehen eine Handlung nach. So entstehen expressive Bilder, die deutlich zum Ausdruck bringen, wie sehr sich die Kinder mit dem Inhalt einer Thematik identifiziert haben. Dabei werden neue Inhalte erschlossen, durch alle Sinne vielfältige Erfahrungen gesammelt und Rollenspiele entwickelt. Dabei kann auch die Erkundung neuer Werkstoffe oder faszinierender Techniken wie die Arbeit mit textilen oder plastischen Materialien im Vordergrund stehen.

Ein weiterer wichtiger Aspekt sind Gemeinschaftsarbeiten. Im gemeinsamen Erarbeiten und Gestalten erschließen sich in besonderem Maße Möglichkeiten des sozialen Lernens wie das gemeinsame Planen von Handlungsabläufen, die Rücksichtnahme bei der Arbeit, das gegenseitige Helfen, die intensive Gruppenerfahrung und schließlich der Stolz auf die gemeinsame Leistung.

Im Rahmen unserer Förderung gibt es auch immer ganz besondere Projekte wie die Fertigung eines Brunnens aus Majolikakeramik, die Vorbereitung von Ausstellungen, die unsere Kinder als kleine Künstler würdigen oder auch das kontinuierliche Erarbeiten bestimmter Techniken wie z.B. in unserer „Filzwerkstatt“.

### **7.5.9. Gesundheitserziehung**

„Wenn wir beieinander sitzen,  
nicht mehr durch das Zimmer flitzen,  
schnuppern wir die Essenszeit  
und die Teller steh'n bereit.“



Wer noch laut war, ist jetzt still,  
weil ein jeder essen will.“  
Guten Appetit!

Die Erkenntnis „Spiel, Sport und eine ausgewogene Ernährung erhalten unsere Gesundheit“ ist Bestandteil des Leitbildes des Hör-Sprachzentrums. Es ist unser Auftrag, diese Aussage umzusetzen, inhaltlich lebendig und motivierend zu gestalten und für die Kinder erfahrbar zu machen.

Die Ernährungsgewohnheiten der Kinder festigen sich bereits in den ersten Lebensjahren, und viele Gewohnheiten werden auch ein Leben lang beibehalten. Deshalb erachten wir es für besonders wichtig, frühzeitig den Grundstock für eine ausgewogene Ernährung zu legen. Unsere Küche bietet kindgerechtes, abwechslungsreiches und vielseitiges Essen an, verzichtet weitgehend auf Fertigprodukte und bevorzugt saisonale und regionale Produkte. Um eine Nachhaltigkeit der Erziehung zur gesunden Ernährung zu erreichen, ist es jedoch gerade in der Arbeit mit Kindern im Vorschulalter notwendig, einzelne Aspekte immer wieder aufzugreifen, auf verschiedene Weise, mit verschiedenen Angeboten und in Zusammenarbeit mit den Eltern.

„Essen ist mehr als Nahrungsaufnahme“, - dies wollen wir den Kindern immer wieder erfahrbar machen, ausgehend von der Erkenntnis:

- Bewusstes Essen macht Spaß und fördert soziale und emotionale Kompetenzen.
- Ausgewogene Ernährung erhöht die Lebensqualität der Kinder und hält sie fit und gesund.
- Kinder lernen die Vielfalt der Lebensmittel kennen und schätzen, werden neugierig auf neue Speisen und erweitern dabei ihre Geschmackserfahrungen.
- Rund um das Thema „Essen und Trinken“ ergeben sich vielfältige Gelegenheiten, die Selbstständigkeit und die Kommunikationsfähigkeit auf ganzheitliche Weise zu fördern.

Umgesetzt werden diese Ziele in verschiedenen Projekten und Angeboten in unserer Arbeit, z. B.

- Jahresprojekt „Iss dich fit“
- Hauswirtschaftliche, jahreszeitliche Angebote, wie: „Wir kochen Gemüsesuppe“, „Wir backen Apfelkuchen“
- Erfahrungen über die Herstellung des Essens in der Küche
- Beteiligung am Projekt „Wunschessen“ des Hör-Sprachzentrums. Dabei übernehmen die Kinder so weit wie möglich die Auswahl, Vorbereitung und Zubereitung des Mittagessens in der Küche
- Elternabend über das Thema „gesunde Ernährung“

Umgesetzt werden diese Ziele aber auch durch Strukturen des Alltags wie geregelte Abläufe beim Essen, Rituale wie Tischsprüche, gemeinsames Beginnen und Beenden des Essens, ästhetische Aspekte wie das Decken des Tisches, die Anbahnung von Tischgesprächen oder das gemeinsame Abräumen. Bei all diesen Bereichen gilt in besonderer Weise das Vorbild der Erwachsenen.

Gesundheitserziehung umfasst jedoch nicht nur den Bereich der Ernährung. Wir führen für die Kinder unseres Schulkindergartens vielfältige Anlässe herbei, um die eigene Körperlichkeit zu erfahren. Dies geschieht in erster Linie im Zusammenhang mit Bewegungsangeboten (vgl. Förderung der Motorik). Aber auch in alltäglichen Abläufen der Körperpflege und in der Erziehung zur Sauberkeit unterstützen wir die Kinder darin, einen selbstbewussten Umgang mit ihrem Körper zu entwickeln und dabei zunehmend an Eigenständigkeit und



Selbstverantwortung zu gewinnen. Dazu gehört auch die Erfahrung von Spannung und Entspannung, Aktivität und Ruhe. In unserem Ruheraum bieten wir nach dem Mittagessen besonders für unsere jüngeren Kinder eine Ruhezeit an.

### **7.5.10. Medienerziehung**

Was soll das Christkind bringen?

„Ein Computer. Der spielt immer mit mir Spiderman“

Ahnon, 5 Jahre

„Ein Bilderbuch. Das bring ich mit in den Kindergarten, das musst du uns dann vorlesen“

Emma, 5 Jahre

Immer wieder beobachten wir, welchen Reiz und welche Faszination die neuen Medien auf Kinder im Vorschulalter ausüben. Gerade deshalb betrachten wir es als zunehmend wichtige Aufgabe, Kinder im Umgang mit neuen Medien nicht nur vertraut, sondern auch verantwortlich zu machen, sie zu stärken, sich vor Übergriffen zu schützen und sich abzugrenzen.

Wir sind herausgefordert, uns bereits im Schulkindergarten dieser Aufgabe zu widmen, den Kindern Erfahrungen im Umgang mit neuen Medien zu ermöglichen, diese aber in entwicklungsgemäßer, angemessener Weise einzusetzen und den Kindern aufzuzeigen, wie sie dieses Medium aktiv, spielerisch und kreativ nutzen können .

Die Gruppen- bzw. Förderräume unseres Schulkindergartens sind mit PC-Arbeitsplätzen ausgestattet. Wir setzen PC-Programme (z.B. Audiolog, Würzburger Trainingsprogramm, Hörspaß, Detektiv Langohr, Tommys Gebärdenwelt) in unserer Arbeit ein und unterstützen und ergänzen dadurch besonders die Förderung der auditiven Wahrnehmung, des Wortschatzes und der Gebärdenkompetenz.

Dabei nutzen wir den PC grundsätzlich im sozialen Kontext, niemals arbeitet ein Kind alleine am Computer. Für notwendig erachten wir das sprachliche Umsetzen der Handlungsabläufe und des Spielgeschehens sowie die klare Strukturierung nach dem Prinzip Sehen – Hören – Sprechen bzw. Sehen – Speichern - Nachahmen der Gebärden.

Immer wieder machen wir die Erfahrung, dass Kinder Medienerlebnisse nicht angemessen verarbeiten können. Wir greifen diese Erfahrungen im Gespräch auf, klären Inhalte und Zusammenhänge und unterstützen die Kinder bei der Verarbeitung von Medienerlebnissen.

Der verantwortungsvolle Umgang mit Medien ist ein wiederkehrendes Thema bei Elterngesprächen. Wir unterstützen und beraten die Eltern bezüglich des altersgemäßen Konsums, der Auswahl von Filmen und Programmen und der Aufstellung von Regeln. Zur Information der Eltern über empfehlenswerte Lernsoftware bieten wir in Kooperation mit dem Sonderpädagogischen Dienst unserer Einrichtung Elternveranstaltungen an. Neben PC-Programmen setzen wir auch Filme und Dia-Projektionen im Rahmen unserer Förderangebote ein.

Nach wie vor hat aber auch das Bilderbuch als kindgerechtes, ansprechendes, vielfältig einzusetzendes Medium einen besonderen Stellenwert in unserer Arbeit.

Die Arbeit mit Bilderbüchern gehört zu den wirksamsten Formen der Sprachförderung im frühen Kindesalter. Vorleser bzw. Erzähler und Kind sind stark aufeinander bezogen. Dabei handelt es sich um eine besonders sprachintensive Situation, es geht um Sprechen und Zuhören, es gibt Bilder und Schrift, die beide „ver-sprachlicht“ werden. Das Betrachten von Bilderbüchern erlaubt zugleich, bei einzelnen Szenen zu verweilen, besonders Wichtiges, Lustiges oder nicht Verstandenes zu wiederholen und dadurch zu erklären.



Kinder wollen ihre Lieblingsbücher immer wieder betrachten, sie warten mit Vorfreude auf bestimmte Episoden und erleben die Handlung stets aufs Neue. Durch die Wiederholung der Inhalte werden diese klarer, Zusammenhänge und einzelne Begriffe werden besser verstanden - der Lerneffekt wird optimiert.

Dabei ergeben sich ganz von selbst Gespräche über die Inhalte. Sei es, dass einzelne Bilder zunächst benannt werden und dadurch der Wortschatz erweitert wird, dass Bezüge zu einzelnen Handlungen, Zusammenhänge von Ursache und Wirkung und zeitliche Abfolgen im Gespräch geklärt oder dass Vermutungen über Beweggründe oder Folgen geäußert werden. Auch Vergleiche mit eigenen Erfahrungen und Erlebnissen des Kindes können im Gespräch aufgegriffen und geklärt werden.

Dabei wird es für die Kinder spannend zu überlegen, wie die Geschichte weitergehen könnte, es macht Spaß, einfach weiter zu fantasieren und weckt zugleich die Freude am Erfinden eigener Geschichten. Als besonders wichtig sehen wir dabei den Dialog, den Spaß und die Aktivierung des Kindes. Dies sind die besten Voraussetzungen für den Sprachzuwachs und die spätere Freude an der Beschäftigung mit Büchern und am Lesen.

In der Arbeit mit Kindern, die Probleme mit dem Erwerb der Sprache haben und deren Kommunikationsfähigkeit eingeschränkt ist, kommt diesen Aspekten besondere Bedeutung zu. Im Bilderbuch werden Begriffe und Handlungen anschaulich, eben begreifbar. Bilderbücher bieten sich an, Szenen mit Handpuppen, Stofftieren oder Gegenständen nachzuspielen und kleine Rollenspiele zu gestalten. Dadurch wird das Kind angeregt, sich selbst sprachlich einzubringen, gelernte Begriffe zu verwenden, eben sprachlich zu handeln und dabei die Erfahrung zu machen, dass es Spaß machen kann, zu sprechen. Sprechhemmungen und Unsicherheiten werden dadurch abgebaut, denn das Kind spricht ja in der spielerisch eingenommenen Rolle und darin darf es auch Fehler machen. Die Angst vor Misserfolgen wird hierdurch deutlich herabgesetzt.

Dabei erzählen wir häufig frei zu den Bildern der Bilderbücher und orientieren uns an den sprachlichen Kompetenzen der Kinder. Auf diese Weise ist es möglich, genau diejenigen Aspekte der Sprache zu betonen, die das Kind für seine weitere Entwicklung braucht. Sätze können da z.B. einfach und mit begrenztem Umfang formuliert und in ähnlicher Form wiederholt werden, schwierige Laute können etwas betont und dadurch für das Kind prägnanter werden, Reime und Lieder können einbezogen und gemeinsam gesprochen oder gesungen werden. Und durch die Wiederholung wird alles noch wirksamer.

Auf diese Weise gelingt es uns, den Kindern erste Erfahrungen rund um das Buch, also alles, was mit Erzählen, Reimen und elementarer Schriftkultur zu tun hat, zu vermitteln - also all das, was in dem Begriff „Literacy“ ausgedrückt wird.

## **7.6. Strukturen in unserer Arbeit**

„Wo Grenzen gesetzt werden, beginnt die Erfahrung“  
nach Paul Tillich

Einen Kernbegriff in unserer sonderpädagogischen Arbeit stellt für uns der Begriff der Strukturierung dar. Wir sehen, dass viele Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf durch offene Angebote, selbstständige Entscheidung für bestimmte Tätigkeiten und individuelle Gestaltung des Tagesablaufs deutliche Zeichen von Überforderung zeigen und Probleme in der räumlichen und zeitlichen Orientierung haben.

Geregelte Tagesabläufe mit festen Zeiten für gemeinsame Mahlzeiten und wiederkehrende Angebote bieten für diese Kinder Stütze und Sicherheit. Das stark strukturierte Arbeiten im



Schulkindergarten stellt kein veraltetes Konzept dar, sondern orientiert sich an den besonderen Bedürfnissen der Kinder bezüglich Sicherheit, Vertrautheit, Wiederholung und Orientierung.

Deshalb stellen wir den Kindern unseres Schulkindergartens nicht nur Materialien und Räume zur Verfügung und begleiten sie beim Erproben und Sammeln von Erfahrung, sondern wir bereiten darüber hinaus gezielte Angebote zur Förderung vor und planen Aktivitäten und Projekte in den Gruppen. Auf diese Weise nehmen wir eine wesentlich aktivere, stärker steuernde und strukturierende Rolle im Prozess von Bildung und Erziehung ein. Dies sehen wir nicht als Einengung; erst in der Erfahrung von Grenzen und klaren Strukturen erfährt das Kind seine Freiräume und lernt, diese kreativ und konstruktiv zu nutzen. Dies betrachten wir als Hilfe zur Selbstregulation.

So ist der Tagesablauf in unserem Schulkindergarten für die Kinder klar gegliedert. Es gibt feste Essenszeiten, gleich bleibende Abläufe z.B. bei der persönlichen Begrüßung und Verabschiedung, bei der Gestaltung des Stuhlkreises und auch bei einfachen Alltagshandlungen.

In der Wiederholung von Liedern und Reimen, im Sprechen gleich bleibender Sätze, im handlungsbegleitenden Sprechen und Gestalten kleiner Dialoge in entsprechenden Situationen erfahren die Kinder diese besonders sprachfördernden Formate. Diese wirken als Gedächtnisstützen, sind erkennbar, werden verstanden und unterstützen die Kinder beim Erwerb der Sprache und beim Lernen von Regeln des sozialen Zusammenlebens. Dazu gehören auch Vereinbarungen, wie wir miteinander sprechen (Gesprächsregeln im Sinn von Zuhören können, turn-taking, Blickkontakt), Verhaltensregeln am Tisch, das Übernehmen kleiner Aufgaben und das Erlernen von Strategien beim Lösen von Konflikten.

Dadurch unterstützen wir die Kinder mit herabgesetzten oder geringeren Möglichkeiten von sprachlicher Kommunikation, positive Erfahrungen im sozialen Kontakt zu machen, ihre Wahrnehmungen zu ordnen, ihre Handlungen zu planen und den „Lebensraum Schulkindergarten“ zu verstehen. So gewinnen sie Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Sie können im geschützten Rahmen des Schulkindergartens an Selbständigkeit gewinnen und neue Kompetenzen erwerben. Gleichzeitig bringt diese Strukturierung Entlastung für die Kinder; sie unterstützt das gegenseitige Verstehen und verstärkt die Verhaltenssicherheit.

Dieses Prinzip übertragen wir auch auf die Gestaltung der Abläufe im Jahreskreis: Wir feiern die traditionellen jahreszeitlichen Feste, gestalten wichtige Ereignisse wie Geburtstage, Aufnahme der Kinder oder Verabschiedung der Schulkinder.

In der Planung und Vorbereitung unserer Angebote sind wir als pädagogische Fachkräfte in diese Strukturen eingebunden. Durch vereinbarte Formen der Dokumentation und Kommunikation sowie der Gestaltung des Wochenplans ergeben sich für alle im Schulkindergarten hilfreiche Strukturen des Miteinanderlebens und -lernens.

## **7.7. Kooperation**

„Zusammenkommen ist der Beginn, Zusammenarbeiten der Erfolg“  
ein guter Beobachter

Kooperation bedeutet für uns die Zusammenarbeit aller an der Erziehung des Kindes Beteiligten. Das sind zunächst und an wichtigster Stelle die Eltern. Aber auch die Zusammenarbeit in unserem Team, mit den Arbeitsbereichen unserer Schule, mit Fachdiensten und Partnern ist für unsere Arbeit im Schulkindergarten von großer Bedeutung.



### **7.7.1. Zusammenarbeit mit den Eltern**

Wir sehen die Förderung, Bildung und Erziehung der Kinder als gemeinsame Aufgabe von Eltern und Schulkindergarten. Um diesem Auftrag gerecht zu werden, bemühen wir uns darum, ein vertrauensvolles Verhältnis zu den Eltern aufzubauen und durch vielfältige Angebote zu gestalten.

Ziel ist es, zusammen mit den Eltern unser Wissen über das Kind, unsere Beobachtungen und Sichtweisen in wertschätzender Weise auszutauschen und zu verknüpfen. Auf diese Weise ergänzen sich die Bereiche von Bildung, Erziehung und Förderung in der Familie und im Schulkindergarten.

Wir sehen es als unsere Aufgabe, Überlegungen und Konzepte zur Förderung der Kinder mit den Eltern gemeinsam zu erarbeiten und zu reflektieren, den Eltern umfassende Informationen über den Schulkindergarten und unsere Arbeit mit dem Kind zu vermitteln und sie möglichst vielfältig zu beteiligen. Dabei ist es uns wichtig, die jeweiligen Lebenslagen der Eltern, die Lebenssituationen der Kinder sowie unterschiedliche Wertvorstellungen und kulturelle Aspekte zu respektieren.

Gleichzeitig ist es aber für uns auch notwendig, von Seiten der Eltern Verlässlichkeit und Verbindlichkeit in der Zusammenarbeit zu erfahren, die für unsere Arbeit wichtigen Informationen über das Kind zu erhalten und diese Unterstützung unserer Arbeit auch zu spüren und zu erkennen. Das verstehen wir unter Partnerschaft in der Erziehung.

Um diese Ziele umzusetzen und die Zusammenarbeit von Schulkindergarten und Eltern lebendig zu gestalten, gibt es bei uns zahlreiche Angebote für Eltern.

Im Hinblick auf die Förderung des Kindes:

- Gemeinsame Arbeit am Förderplan
- Hospitation in der Gruppe und in der Einzelförderung
- Elternbriefe über Projekte, Angebote in der Gruppe

Im Hinblick auf Informationen über die Entwicklung des Kindes:

- Entwicklungsgespräche auf der Grundlage unseres Beobachtungsbogens
- Beratung in Fragen der weiteren schulischen Förderung
- Elternabende zu pädagogischen Themenkreisen

Im Hinblick auf Aktivitäten mit Eltern und Kindern:

- Veranstaltungen zur Präsentation von Projekten
- Feste, Feiern
- Ausflüge, Wanderungen
- Elternbeiträge bei der Durchführung von Projekten

Im Hinblick auf Austausch:

- Elternstammtisch
- Elterncafe

Im Hinblick auf die Elternbeteiligung am Schulleben des Hör-Sprachzentrums:

- Mitarbeit im Elternbeirat
- Mitarbeit in den Gremien der Schule
- Mitarbeit bei Elternaktivitäten

### **7.7.2. Zusammenarbeit im Team**

Die gute Zusammenarbeit im Team ist für uns die Grundlage einer positiven Arbeitsatmosphäre. In der Reflexion unserer Arbeit tauschen wir gegenseitig unsere



Erfahrungen, Vorstellungen und Wünsche aus und schaffen so eine gute Basis für unsere tägliche Arbeit. Dies bedeutet für uns:

- Wir sind offen für neue Ideen und bemühen uns, fachlich-wissenschaftliche Erkenntnisse in unserer Arbeit umzusetzen. Dabei bauen wir auf unseren Erfahrungen auf und behalten Bewährtes bei.
- Durch gegenseitige Beratung, die gemeinsame Durchführung von Projekten und den Austausch von Materialien ermöglichen wir eine kollegiale Zusammenarbeit und Unterstützung in der pädagogischen Arbeit.
- Wöchentliche Teambesprechungen ermöglichen einen regelmäßigen Austausch über alle wichtigen Belange des Schulkindergartens und der Schulgemeinschaft am Hör-Sprachzentrum. Sie sichern einen aktuellen Informationsstand in Bezug auf Aktivitäten in den Gruppen, auf einzelne Kinder, Organisation und Verwaltung und auf die Arbeit in den Gremien unserer Schule.
- Teamfortbildungen nach einem gemeinsam erarbeiteten Fortbildungsplan unterstützen uns dabei, unser fachliches Wissen zu vertiefen und zu erweitern.
- Die Mitarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen sichert den fachlichen Austausch mit verwandten und ergänzenden Arbeitsfeldern unserer Einrichtung.

Um die Qualität der Förderung zu erhalten, ist es für uns von besonderer Bedeutung, dass Sonderschullehrerinnen und Gruppenleiterinnen als enge Kooperationspartner zusammenarbeiten. Sie tauschen Informationen und alle wichtigen Beobachtungen aus. Sie beraten sich bei Fragen der sonderpädagogischen Förderung und erstellen gemeinsam Förderpläne, Beobachtungsbögen und Entwicklungsberichte.

Die Sonderschullehrerin ist eine feste Bezugsperson für Kinder und Eltern. Sie nimmt an besonderen Aktivitäten der Gruppe teil, arbeitet in Projekten mit und übernimmt auch bei besonderem Bedarf als Vertretung die Förderung der Gruppe. Nach Möglichkeit beteiligt sie sich bei der Gestaltung von Elternabenden, Veranstaltungen des Schulkindergartens und Gruppenaktivitäten mit Eltern und unterstützt die Gruppenleiterin bei allen wichtigen Gesprächen mit den Eltern. Dazu gehören auch die regelmäßigen Entwicklungsgespräche, die Beratung vor der Einschulung und die Teilnahme an „runden Tischen“.

Praktikantinnen im Freiwilligen Sozialen Jahr und Berufspraktikantinnen im Anerkennungsjahr unterstützen unsere Arbeit. Sie sind in der Regel einer Gruppe zugeordnet und arbeiten unter Anleitung der Gruppenleiterin. Die Praktikantinnen werden in ihre Arbeit eingeführt, sie erhalten eine qualifizierte Anleitung und Möglichkeiten zur Reflexion ihrer Arbeit.

Als Mitglieder unseres Teams übernehmen sie wichtige und verantwortungsvolle Aufgaben in unserem Schulkindergarten. Dazu gehören Tätigkeiten im hauswirtschaftlichen Bereich, Aufsicht zu den Ankunfts- und Abholzeiten der Kinder, Aufgaben in Vorbereitung, Organisation und Verwaltung, Durchführung von Spiel- und Förderangeboten nach Anleitung der Gruppenleiterin, selbständig geplante Angebote und Projekte bei Berufspraktikantinnen.

### **7.7.3. Zusammenarbeit mit Beratungsstellen, Schulabteilungen und Internat des Hör-Sprachzentrums**

Wir erfahren auf vielfältige Weise Unterstützung von den verschiedenen Arbeitsbereichen unserer Einrichtung. Der erste Kontakt der Eltern erfolgt in der Regel über die Beratungsstellen des Hör-Sprachzentrums. Deshalb arbeiten wir bei der Aufnahme der Kinder in den Schulkindergarten mit den Beratungsstellen in Form von gemeinsamen Teambesprechungen, Hospitationen im Schulkindergarten und Fallbesprechungen zusammen.

Immer wieder besuchen auch einzelne Kinder des Schulkindergartens das Internat unserer Einrichtung. Dies macht die Zusammenarbeit bei der Aufnahme, die gemeinsame Arbeit an





Förderplänen, den regelmäßigen Austausch von Informationen und gemeinsame Gespräche mit den Eltern erforderlich.

Dem entsprechend gestalten wir auch den Übergang in die Grundschulstufen für Hörgeschädigte und Sprachbehinderte. Die Kinder dürfen die ersten Klassen besuchen und erleben, wie es ist, ein richtiges Schulkind zu sein. Die zukünftigen Lehrerinnen lernen die Kinder kennen und informieren sich bei uns in gemeinsamen Teambesprechungen und Einzelgesprächen über wichtige Aspekte in Bezug auf Förderung und Erziehung.

In verschiedenen Arbeitskreisen erarbeiten wir abteilungsübergreifend Konzepte für die Förderung, bilden uns fort und tauschen Erfahrungen aus.

#### **7.7.4. Zusammenarbeit mit Fachdiensten und Kooperationspartnern**

Um unserem Auftrag einer umfassenden sonderpädagogischen Förderung zu entsprechen, ist eine Vernetzung mit anderen Fachdiensten und Institutionen unerlässlich. Wir tauschen uns mit dem Einverständnis der Eltern mit Therapeuten (z.B. Ergotherapeuten, Logopäden), Ärzten (z.B. Kinderärzte, Fachärzte, Kliniken) und Institutionen (z.B. Beratungsstellen, Schulen, Gesundheitsamt, Jugendamt, Sozialamt) aus, nehmen an gemeinsamen Besprechungen teil, bahnen Kontakte an und unterstützen und beraten Eltern in Bezug auf die Zusammenarbeit mit weiteren Fachdiensten. Um diesen Kontakt zu pflegen, nehmen wir an interdisziplinären Arbeitskreisen im Bereich der Frühförderung teil.

Durch die Zusammenarbeit mit unseren Kooperationspartnern an der Pädagogischen Hochschule, den Schulen für Sozialpädagogik und der Schule für Logopädie gewinnen angehende Sonderschullehrerinnen, Erzieherinnen und Logopädinnen Einblick in unsere Arbeit im Schulkindergarten und unterstützen uns im Rahmen von Praktika und Hospitationstagen.

#### **7.8. Ein Blick zurück**

„Sein ist gewesen sein“  
Jean Paul Sartre

Die Geschichte unseres Schulkindergartens reicht über ein halbes Jahrhundert zurück. Hier liegt der Ursprung unserer Arbeit, die sich in ihren Zielsetzungen, ihrer Methodik und Professionalität in den folgenden Jahrzehnten stark gewandelt hat. Heute bieten wir eine Einrichtung, die sich der ganzheitlichen Förderung der uns anvertrauten Kinder in einem Maße widmet, wie dies vor noch wenigen Jahrzehnten für hörgeschädigte und sprachbehinderte Kinder nicht möglich gewesen ist.

1948 werden in „Schloss Bruggalden“, ein historisches Gebäude, das später dem Neubau unserer heutigen Schule in Neckargemünd weichen musste, etwa 100 gehörlose Kinder aufgenommen.

Im Jahr 1952 trägt man sich mit dem Gedanken, in Neckargemünd einen Kindergarten für „taubstumme Kinder“ zu errichten.

Schon in den Jahren 1955/56 werden Kinder im Vorschulalter in das dortige Internat aufgenommen und stundenweise unterrichtet.



1957 schafft das Land Baden-Württemberg die rechtlichen Grundlagen für die Gründung von Vorschuleinrichtungen. Damit ist der Weg geöffnet für 19 taube Kinder, die in diesem Jahr bereits den Kindergarten in Neckargemünd besuchen.

In den Jahren 1958/1959 übernimmt mit Theresia Sick eine ausgebildete Erzieherin die Leitung des Kindergartens, und die hörgeschädigten Kinder werden in drei Gruppen unterrichtet.

1967 wird der Kindergarten für hörgeschädigte Kinder zu einer eigenen Abteilung der Staatlichen Schule für Gehörlose und Schwerhörige in Neckargemünd. Gearbeitet wird nach dem Konzept der „ganzheitlich ausgerichteten Sprachausbildung“ von Erwin Kern. Bei diesem Konzept wird der Schrift als Grundlage des Sprachaufbaus eine besondere Bedeutung zugemessen. Nun steht die lautsprachliche Förderung im Mittelpunkt der Arbeit mit einer besonderen Bedeutung von Hörerziehung und Artikulation.

1969 wird mit Stolz festgestellt, dass nun alle Kinder des Kindergartens ein individuelles Hörgerät tragen.

Ab 1970 wird die rhythmisch-musikalische Erziehung zu einem regelmäßigen und festen Angebot für die Kinder des Kindergartens. Die Eltern werden zunehmend in die Arbeit einbezogen, es gibt Elternnachmittage, Hausbesuche und Hospitationen.

Zunehmend besuchen auch externe Kinder den Kindergarten. 1973 wohnen von den 36 Kindern nur noch 24 im Internat.

1985 ist das großzügige und neue Kindergartengebäude auf dem Schulgelände in der Schützenhausstraße 34 fertig gestellt und der Kindergarten zieht dorthin um.

Mit der Aufnahme hörender, aber sprachbehinderter Kinder wird der bisherige „Kindergarten für Hörgeschädigte“ zum „Schulkindergarten für hörgeschädigte und sprachbehinderte Kinder“ erweitert.

Vieles hat sich in den letzten 50 Jahren verändert. Die spektakuläre Entwicklung der Hörtechnik machte es möglich, den Kindern durch hochwertige digitale Hörgeräte und Cochlea Implantate neue Qualitäten des Hörens zu erschließen. Dadurch werden günstige Voraussetzungen für den Erwerb der Sprache geschaffen.

Aber auch in der Pädagogik vollzog sich ein Wechsel in der Sichtweise der Förderung hörgeschädigter und sprachbehinderter Kinder. Die Begriffe Kommunikation, Dialogfähigkeit und Identität stehen nun viel stärker im Vordergrund und haben in unserer Arbeit mit den Kindern eine besondere Bedeutung.

Mit der vorliegenden Konzeption geben wir einen Einblick in unsere Arbeit mit ihren Grundlagen, Schwerpunkten und Zielsetzungen. Wir haben Freude an dieser Arbeit und spüren, dass sich diese Freude auch auf die uns anvertrauten Kinder überträgt.